



swissgay.info

Blatt für sexuelle Variation, Politik & Kultur, arcadosbasel@yahoo.de Nr. 38, April 2026
und für schwule Studien, ARCADOS Verlag, Postfach, 4005 Basel, (ISSN 02297-0622)

Auf der Suche nach der Sprache der Schwulen

In der Habs bildete sich schon in den Anfangszeiten der 70er Jahre eine „Literaturgruppe“, die sich mit den damals spärlich erschienenen Büchern zum Thema Homosexualität befasste. Man diskutierte über ein Werk und jemand schrieb einen Bericht. Ich erinnere mich noch an einen Text über Dannecker und Reiches „Der gewöhnliche Homosexuelle“ (Fischer 1974). Er ist vervielfältigt und an Interessenten abgegeben worden.

Ein weitere Gruppe bildete sich 1980: „Projekt Schwule Literatur Basel“. Davon habe ich Zusammenfassungen von neun Treffen in einem alten Ordner zufällig gefunden. „Es wird eine Art Anthologie angestrebt“ mit basler Autoren. Über die Texte wurde diskutiert. Auch später bekannt gewordene Autoren wurden angefragt. Die Treffen fanden jeweils in der Habs-cafeteria statt. Beim 5. Treffen wurde ein Titel gesucht und da fiel „schwul“ aus der Diskussion, weil auch eine Evi ihre Texte beisteuerte. Am 6. Treffen stieg Evi aus und bevorzugte ein Projekt für ein Lesbenbuch. Peter Burri sollte eine Einleitung mit Überlegungen zu schwuler Literatur beisteuern.

Als Verlag wurde die „Nachtmaschine“ gewählt und als Titel: Vom andern Ufer des Rheins. Schwule Texte aus Basel. Die letzte Zusammenfassung einer Sitzung erhielt ich im November 1980. Ich erinnere mich aber nicht an ein Zustandekommen und eine Publikation. Die Unterlagen sind bei mir dann in einem Ordner „verschwunden“... (1)

Ich habe in meinem Bücherarchiv gegraben – nach den ersten publizierten Textsammlungen von Schwulen der 70er und 80er Jahre – und habe einiges gefunden. Raoul Hübner (*1940) schrieb in der Anthologie „[Schwule Lyrik – schwule Prosa](#)“, rosa Winkel 1977, 256 S. ISBN 3-921495-04-9 und berichtete später über seine Eindrücke in „Blickwechsel mit Schwulen in Barcelona“:

„Erst ging es darum, überhaupt offener von sich zu sprechen, offen schwul zu sein. Der Anspruch ist längst nicht eingelöst, vorschnell nur das Leichte daran. Es war neu, es zu tun, und verführte zur Eindeutigkeit. Es war die Phase des kollektiven Überschwangs, man prüfte sich weder selbst noch gegenseitig genauer. Es ging noch ziemlich pauschal um Sich-Finden und Sich-Abheben; soweit verbal um:

„Reflexion und Erarbeitung von Identität“. (S. 71) Das war vor allem ein Kollektivitätsbegriff – wir und die anderen.

„Um das Sagen unserer Wahrnehmung müssen wir ringen: Uns und der Muttersprache muss es entwunden werden. Wir müssen die heterokratischen Hierarchien aus unsern Sätzen schmeissen.: Das Haus der Sprache mit uns selbst besetzen – und von innen nach unserem Geschmack gestalten. Aufzeigen, in welchem Beziehungsgeflecht zu welchen Männern wir gerade stehen, und alles andere von daher ansehen.“ (S. 73) (Pustelblume 1981, 79 S. ISBN 3-922896-04-9)

1978 erschien in der Zeitschrift für Literatur „Kaktus“ (Nr. 8) eine Sammlung von Texten „Vom anderen Ufer, oder der zweigeschlechtliche Eros“ (Münster) 165 S. ISBN 3-922034-05-5

Joachim S. Hohmann: **Ian Young**. Schwule Poesie, Achenbach 1978, o.S. ISBN 3-87958-794-9 engl/dt. Übertragen von Hohmann. Young (*1945) gab die Anthologie „Male Muse“ und die Bibliographie „[The Male Homosexual in Literature](#)“ heraus (Scarecrow Press 1982, ISBN 0-8108-1529-X) >> S. 2 !

„Homosexuelle Lyrik und Prosa verharren entweder im phrasenhaften Jargon pornographischer Fiktion oder fallen gar in die süßliche Rhetorik der zwanziger Jahre zurück. Young ist Beispiel dafür, wie unverkrampft ... „einschlägige“ Poesie zu klingen vermag.“ (J.S.H.)

Dem Band ist eine Betrachtung über Young und seine Literatur am Schluss angefügt (22 S.)

Lesebuch, J.S. Hohmann (Hg) mit bekannteren Autoren wie Eppendorfer Praunheim Rexhausen, Ziegler u.a., Foerster 1979, 192 S. ISBN 3-922257-01-1

Eine Dokumentation über „**Schreibende Schwule**“ vom November 1978 erschien im April 1979 bei Maldoror. ca. 150 S./ohne Seitenangaben, o. ISBN Vertrieb rosa Winkel, Berlin

Milchsilber (Gaiser, Voth, Würtz Hg.) rosa Winkel 1979, 221 S. ISBN 3-9214952-27-X

Wo Dornenlippen dich küssen. Ein Lesebuch (Rüdiger Berg/Jürgen Klaubert, Hg.), Verlag Pustebume 1982, 200 S. ISBN 3-922896-06-5

Hohmann, J.S.: Der heimliche Sexus. HS Belletristik von 1900 bis heute, Foerster 1982, 330 S. ISBN 3-922257-42-9

darin: Geschichten der Verfemten S. 241-330, (*sh auch > Entstellte Engel!*)

Entstellte Engel. Homosexuelle schreiben. Joachim S. Hohmann (Hg), Fischer 5761, 1983, 360 S. ISBN 3-596-25761-1 (*Bachmann/Knaben, Ziegler*)

„Geschichten der Verfemten. Homosexuelle Literatur in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart“ von J.S. Hohmann, S. 279-348

Andere Verhältnisse. Verständigungstexte von Homosexuellen. (Michelsen, Jens Hg.) st 1038, 1984, 235 S. ISBN 3-518-37538-5 In diesem Band tauchen erstmals Autoren auf, die später bekannter wurden durch ihre Literatur.

Andere Lieben. Homosexualität in der deutschen Literatur. Ein Lesebuch, zusammengestellt von Joachim Campe. st 1451, 1988, 345 S. ISBN 3-518-37951-8 Dieser Band ist in Epochen aufgeteilt. Von der Spätantike bis in die Gegenwart.

Die Lust am Mann, Gerhard Hoffmann (Hg.), Albino 1989, 196 S. ISBN 3-88803-022-6

Literatuzzi. 3 Jahre schwule Literaturkritik. Nachdruck der Ausgaben 1-12, Männerschwarm 1993, 286 S. ISBN 3-928983-09-1

Büllmann, Bert: Vom Getto in die Gesellschaft. Der amerikanische homosexuelle Roman der Achtziger Jahre, rosa Winkel 1991, 175 S. ISBN 3-921-495-08-3

Möglichkeiten und Grenzen einer gesellschaftlichen Integration der Homosexuellen, dargestellt am Verhältnis zur Familie und zur schwulen Geschichte, sowie an der Bedrohung durch AIDS

Campe, Joachim: Die Liebe, der Zufall und das Paar. Essays zu homosexuellen Literatur, st 3259, 2001, 258 S. ISBN 3-518-39759-1 (Wilde, Gide, E.M.Forster, Cocteau, Isherwood, Auden, zur Gegenwartsliteratur)

Seit über 10 Jahren publiziert das „**Milchbüechli**“ Texte von Buchstaben-Menschen, die versuchen ihre Befindlichkeiten in Worte zu fassen. Publiziert in Zürich. ISSN 2296-3261 Sämtl. Ausg. > milchjugend.ch

quiche.love ist neu ein queeres Schreibkollektiv aus Basel, Texte, Publikationen, Podcasts und Lesungen *queere schreibgruppe basel*

1) In der heutigen Zeit (2026) muss erwähnt werden, dass damals nach dem Krieg die Homosexualität unter Frauen in der Bundesrepublik Deutschland nicht verboten war. In Österreich aber schon. In der Schweiz galt das hohe „Schutzalter“ von 20 Jahren für beide Geschlechter! Doch hier interessierte sich keiner für Lesben...)

Schwule nach dem Nationalsozialismus (1976)

Szene: Eine Essbar in einer deutschen Grossstadt. Dialog zwischen einem *jungen Schwulen* und einem alten Homosexuellen. Der Alte nähert sich dem Tisch des Jungen.

Darf ich?

Bitte bitte – Alles Knorpel, bestimmt ist noch ein Hufnagel drin.

(Der Alte lacht gurrend)

Tibetknollen, delikat.

Tibetknolle?

Im Innern unerforscht. Haha! Was ist denn das für eine Plakette?

Gay ist beautiful. Schwul ist wunderbar! Jetzt sind sie schockiert, was? Da drüben ist noch ein Tisch frei.

Ganz so wunderbar finde ich das nicht.

Das hat mein Vater auch gesagt. Was soll er auch sonst sagen. Haben sie auch einen Sohn?

Nein, ich bin allein.

Aber sie sind nicht..?

Doch ich bin auch schwul. Homophil.

Ach, deswegen sind sie an meinen Tisch gekommen?

Auch, ja.

Aber.. ich stehe nicht auf Ältere!

Das denk' ich mir. Soll ich gehen?

Nein, warum?

Wenn ihre Freunde sie hier mit mir sehen.. dann denken die vielleicht..

Ach nee, ihnen sieht man das doch gar nicht an. Leben sie zusammen mit einem Freund?

Nein, mit einer Katze. Dieser Senf hier rettet's auch nicht.

Gehen sie manchmal aus, soo... zum Aufreissen?

Wohin?

Heja ins Casanova oder ... in eine Sauna? Ich mag die Läden nicht, aber wenn mans nötig hat. Jeder muss mal halt – nicht?

Im Casanova bin ich bloss ein alter Freier und in der Sauna ist Herren über 40 der Zutritt verboten.

(seufzt) Ja, bei mir ist der Lack ab. Prost! Und die Devise Geld und Schönheit ist auch ein Paar. Nein, ich hab kein Geld und keine Lust.

Prost. Sie haben aber auch mal Haare gelassen. Haben sie keine Freund von früher?

Doch einen, Klaus. Der wäre jetzt 62 und hätte sicher weniger Haare als ich noch. Er hatte schon mit 25 Geheimratsecken. Er starb vor 34 Jahren. Mit ihm bin ich auch gestorben. Für mich hat es immer nur Klaus gegeben. Entschuldigen sie, dass ich das jetzt so sage.

Ein halbe Leben lang sind sie einem Toten treu?

Ich bin mir treu geblieben. Klaus und ich lebten bis 1937 zusammen. Unsere Haushälterin hat uns angezeigt. § 175. 18 Monate Gefängnis mit anschliessender Sicherungsverwahrung. Wir hätten ja die deutsche Wehrmacht zersetzen können. - Er kam nach Dachau.

Das war doch aber ein KZ!

Ja natürlich!

Ach du Schreck!

Das war normal. Bis auf die paar prominenten Homosexuellen, über die Göring seine schützende Hand hielt, ging es den einfachen Homos von der Strasse dreckig. Wer vor Gericht kam hatte nur eine Chance: Ich bin homosexuell, aber ich tue nichts. Denn der Führer hats verboten, Herr Richter.

Blöde Haushälterin. Wieviele waren denn in den KZ's?

Ziemlich genau 67'000.

Muss ja ganz schön was los gewesen sein! - Entschuldigung.

Entschuldige dich doch nicht pausenlos. Die Demokratie war mit uns zu weich, die Nazis brachten uns um und in Amerika gehen unser Gesinnungsbrüder in ihrer Freizeit in SS-Uniformen herum – wir sind wirklich eine fabelhafte Gesellschaft.

Rough is in!

Was bitte ist 'in'?

Mutsch, kernig, männlich, hart, ein Rausch in schwarzem Leder. Enge Hosen trägt heutzutage jeder normale Junge. Ketten und Stiefel! Das ist der letzte Schrei.

Wir hatten Angst vor Ketten und Stiefeln. Im Winter mussten wir nackt den Schnee von einer Seite auf die andere schaffen. Mit blossen Händen. Völlig sinnlos. Wenn wir uns anderen Häftlingen auf fünf Meter näherten, wurden wir mit Ketten geschlagen und mit Stiefeln getreten. Wenn die Transporte in die Gaskammern zusammengestellt wurden, hatten wir den Vortritt. Wir waren besonders lebensunwert.

Es starben ungefähr 46'000. Alles im Zuge der Sicherungsverwahrung.

Und nach dem Krieg. Haben sie keine Wiedergutmachung bekommen?

Dann hätten wir ja wieder sagen müssen: Ich bin homosexuell. Den § 175 gabs bis 1969.

Wiedergutmachung wofür? (Beispiel-Dialogszene in der Sendung Sparring, WDR 24.04.1976, 16 h)

erstmal publiziert in der Basler GayZeitung Nr. 13, 7.10.1983 / dann im Abbl Nr. 18, 3'1985 (nach dem Mord an Walter Wickart, über den ich darin berichtet habe.)

ZDF-Sendung Sparring zum Thema „Homosexualität ist ein Tabu“.

In der Ausgabe „Homosexualität ist ein Tabu“ vom 24.04.1976 traten „offen“ Schwule aus Frankfurt gegen (mit großen Gesichtsbriellen) unkenntlich maskierte Schwule aus Würzburg an. Sie tauschten Argumente für und gegen einen offenen Umgang aus, bestärkt durch eingespielte Filme über die diskriminierende Situation auf dem Arbeitsmarkt usw. Als Experte im Studio erläutert der Sexualwissenschaftler Martin Dannecker Fragen wie „Woher kommt immer noch die öffentliche Verachtung bzw. Ächtung?“ In einer Spielrunde werden Straßenaktionen zur Aufklärung der Bevölkerung „über die Problematik“ der beiden Kandidatengruppen gezeigt und bewertet. Es werden viele ablehnende, teils offen faschistische, aber auch tolerante („jedem Tierchen sein Pläsierchen“) Reaktionen der PassantInnen gezeigt.

In der nächsten Runde spielen zwei Schauspieler einen zufälligen Dialog zwischen einem älteren und einem jungen Schwulen. Darin geht es um persönliche Erfahrungen in der Nazi-Zeit, die fehlende Wiedergutmachung, die Ablehnung der Alten durch die Jungen bis hin zur Kritik an deren Stiefelfetisch. Je einer aus den Kandidatengruppen muss die Szene bewerten. Danach werden teilweise recht anspruchsvolle Sachfragen an die Gruppen gestellt. Dannecker geht nochmals auf Klischees ein, u. a. vom verführten Jungen. Ein Kandidat erzählt, dass er für seinen ersten Sex einen älteren Schwulen verführt habe, ein anderer habe einen ebenfalls älteren Schwulen „provoziert“. Bei Fernsehproduktionen liegen die Rechte bei den Sendeanstalten. ([Broschüre Schwules Museum, S. 7](#))

Warum verhalten sich homosexuelle Männer ähnlich wie heterosexuelle?

Weil sie meistens aus einer heterosexuellen Familie kommen und vom Vater, von der Mutter, von den Geschwistern, vom Lehrer und von den Mitschülern in eine Rolle gedrängt werden, die ihnen nicht entspricht. Oder sie haben die heterosexuelle Rolle fraglos und schnell angenommen, bevor sie ihr homosexuelles coming out hatten.

Warum der ganze Leder- und Kettenschnickschnack in der Szene und bis ins Bett?

Weil die 'Kerle' genauso wie die Heteros es nicht über sich bringen, sich hinzugeben ohne eine handfeste Entschuldigung zu finden. Der Hetero würde schon gerne zerfliessen. Er darf es aber nicht. So sucht er im Streit und in den Prügeleien eine Möglichkeit zu triumphieren oder zu unterliegen, statt bei einem Mann sich unterzulegen.

Warum hart und kernig, statt sanft und fleischig?

Weil es mehr Zeit und Mühe braucht, die Sexualität über den ganzen Körper zu verteilen. Weil es praktischer ist, den Orgasmus immer stärker abzufeuern, statt den Genuss vorher und nachher zu kultivieren. Beim Schwanz, da weiss mann eben was mann hat, das kann mann begreifen. Ein ganzer Körper, ein ganzer Mann wäre anspruchsvoller. *PT Basler GayZeitung 13, 7.10.1983*

swissgay.info erscheint mindestens 4mal jährlich im ARCADOS Verlag, Peter Thommen, Rheingasse 67, Postfach 35, 4005 Basel, Tel. 004161 681 31 32 thommen@arcados.com

Zuschriften erwünscht. (schick mir eine email, um die nächsten Ausgaben zu erhalten!)

Druck: discountprint.ch, Grenzacherstr. 34, 4058 Basel / 50 Expl. gedruckt plus Versand PDF (halbfette graue/unterstrichene Wörter weisen auf Links in der PDF-Ausgabe auf swissgay.info hin!)

Liegt auf: gay-megastore, sunndyday Sauna Basel, Villa Bernau hab Bern, haz regenbogenhaus Zürich.

Alle Ausgaben auf swissgay.info